

# Ungarisches Duo im Schloss

Mit der Verpflichtung der ungarischen Musiker Gábor Boldoczki (Trompete) und Gergely Bogányi (Klavier) ist der Bedburger Konzertgesellschaft ein guter Griff gelungen.

Erstellt 01.03.2010

Von DIETMAR FRATZ

**BEDBURG.** Mit der Verpflichtung der ungarischen Musiker Gábor Boldoczki (Trompete) und Gergely Bogányi (Klavier) ist der Bedburger Konzertgesellschaft ein guter Griff gelungen. Beide bewiesen beim Konzert im Arkadenhof des Bedburger Schlosses ihre herausragenden musikalischen Qualitäten sowohl solistisch als auch im Duett. Die Mittdreißiger sind nicht umsonst an den Bühnen Europas und darüber hinaus angekommen.

Vor nahezu voll besetzten Stuhlreihen erklang im Duo ein Konzertstück von Wilhelm Brandt als Aufgalopp, das der Trompeter gesanglich und figurativ auszierte, begleitet von vollgriffigem Klavierspiel. Das rund 100 Jahre alte Werk weiß zwar stilistisch nicht genau, wo es hingehört, verleitet jedoch gefällig, es sich in einem Konzert bequem zu machen. Eine Sonate von Hindemith war da schon weniger glatt angelegt. Harmonisch schroff, dann wieder mit weicher Trompete und klarem Klavierpart zur Ruhe findend, choralige Passagen neben an Jericho gemahnende Fanfaren setzend, durchmaß das Duo die Komposition mit entfesseltem Tempo und fast zum Stillstand kommender Ruhe. In einer „Legende“ von Enescu zeigte das Duo mit gedämpfter Trompete und samtigem Klavierspiel eine neue klangliche Dimension auf, ohne auf ein schmetterndes Finale zu verzichten. Solistisch bewies Boldoczki sein Können mit einer zeitgenössische Fanfare, bei der er der stolzen Trompete ungeahnt bescheidene Facetten vom getupften Flageolett-klang bis zum erstaunlichen Subbass-Brodeln abgewann.

Mit Werken von Chopin (Ballade g-Moll und Nocturne F-Dur) und Liszt (Leggierenza und Gnomenreigen) demonstrierte Bogányi sein profundes Können. Auch er spannte den Stimmungsbogen erfreulich weit. Die Gemütsschwankungen, die Chopin in seine Werke legte, wusste

er mit satten Farben und graziösen Schraffuren nachzuzeichnen. Bogányi arbeitete den Kontrast zwischen tänzelnder Leichtigkeit und vollgriffigem Weltschmerz noch schärfer als gewohnt heraus. Kunstvoll genüssliches, lauffreudiges Geplätscher und ritornellige Ausgelassenheit bargen die Liszt-Werke, bevor eine jazzig angehauchte Fantasie des zeitgenössischen Ungarn Frigyes Hidas bewies, dass Trompeten nicht nur schallende Ansagen machen, sondern auch geschwätzig plaudern können.

Als Kabinettstückchen für die Galerie gab es die artistischen Variationen von Jean Baptiste Arban über „Karneval von Venedig“, bei uns besser bekannt als „Mein Hut der hat drei Ecken“. Trotz des streckenweise etwas spröden Programms abseits glanzvoll-gefälliger Barockwerke, die das Repertoire der Trompeter füllen, fand das Konzert zu Recht begeisterte Aufnahme.

Am Rande des Konzerts gab es auf wenige Objekte konzentrierte und mit feinem Pinselstrich gemalte Ölbilder des Bedburger Künstlers Leopold Peer zu besichtigen. Eine schöne Gewohnheit der Konzertgesellschaft.

**( Quelle: Kölnische Rundschau )**